

„But Beautiful“

der neue Film von Erwin Wagenhofer

Was haben eine kolumbianische Sängerin, ein österreichischer Förster, ein Schweizer Auswandererpaar, die Schwester des Dalai Lama, ein Jazzpianist aus New York, eine indische Solaringenieurin und ein Trompeter aus Wien gemeinsam? Sie tun, was sie tun, mit vollkommener Hingabe und sind beseelt davon, die Welt da, wo sie sind, zu erleuchten.

Mit Stimme, Rhythmus, Klang, Solarenergie, Holz, Humus, bedingungsloser Liebe und Respekt.

Text: Birgit Schönberger | **Foto:** Franzi Kreis

In seinem neuen Film *But Beautiful*, der den Titel eines Jazzstandards aufgreift, bringt der Wiener Filmemacher Erwin Wagenhofer Menschen, denen die Liebe zum Leben und zur Erde aus allen Poren strömt, zusammen. Mit einer eleganten Dramaturgie, atemberaubenden Bildern und rasanten Musikschnitten lässt er sie ein Netz weben, das Malinalco (Mexiko), New York, Dharamsala, Rajasthan in Nordindien, Gold-

egg in Österreich und Tijarafe auf der Kanareninsel La Palma miteinander verbindet. „Das Problem des Menschen ist nicht, sich zu hohe Ziele zu setzen und zu scheitern. Das Problem ist, sich zu niedrige Ziele zu setzen und Erfolg zu haben.“ Diesen Satz von Michelangelo stellt Wagenhofer seinem Film voran. Daran misst er seine Protagonisten im Film und sich selbst. Denn dass ein Film über Verbundenheit gelingt, ist eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Zu groß die Gefahr, in abstrakten Thesen zu erstarren oder sich in schwülstigem Pathos zu verlieren.

Doch Erwin Wagenhofer tappt weder in die eine noch in die andere Falle. Seine Liebe zum Konkreten, Alltäglichen, bewahrt ihn davor. Und der Zweifel, der bei jedem neuen Film immer wieder an ihm nagt und ihn alles nochmals auf den Prüfstand stellen und mit seiner Frau Sabine Kriechbaum, die mit ihm die Drehbücher schreibt, diskutieren lässt. *But Beautiful* ist nach *We Feed the World*, *Let's Make Money* und *Alphabet* der vierte Dokumentarfilm des studierten Nachrichtentechnikers und Regisseurs. „Eigentlich mag ich das Wort Dokumentarfilm nicht. Ein Dokument ist etwas Beglaubigtes. Aber meine Filme sind nicht objektiv, sie sind Ausdruck meiner Haltung und somit subjektiv. Die Vorstellung von Objektivität kommt aus dem Maschinellen, dadurch entsteht ein Schubladendenken, und ich lasse mich nicht gerne schubladisieren“, sagt Wagenhofer im Gespräch in Berlin, wo die deutsche Co-Produktionsfirma sitzt.

In *We Feed the World* warf er einen kritischen Blick auf die internationale Agrarpolitik und -wirtschaft. Der Film erreichte über 800.000 Besucher allein in den Kinos, lief auf vielen Festivals und wurde mehrfach ausgezeichnet. Jeder Film ist ein Wagnis, bei *But Beautiful* war



Die starke Frau hinter dem erfolgreichen Regisseur Erwin Wagenhofer: Sabine Kriechbaum schrieb mit ihm das Drehbuch und ist Co-Produzentin sowie Produktionsleiterin von „But Beautiful“.



Links: Jazztrompeter Mario Rom; rechts: Solaringenieurin am Solarkocher in Indien

Links: Bienen auf La Palma; Mitte und rechts: Erwin Thoma im Karwendel und in seinem Holzhaus

es besonders groß. Denn wie soll man Liebe und Verbundenheit sichtbar machen jenseits von Klischees? „Als ich mit *But Beautiful* anfing, war ich bereit, die volle Verantwortung für ein großes Projekt zu übernehmen und das Risiko des Scheiterns zu tragen.“ Ursprünglich sollte der Film schon 2017 fertig werden, aber dann dauerte alles viel länger als geplant. Und irgendwann dämmerte es Wagenhofer, warum. „Weil es für das Gute keine Dramaturgie gibt. Die muss man selbst entwickeln, und das war eine Herausforderung.“ Erst seit Weihnachten 2018 hat er die innere Gewissheit, dass der Film, an dem er schon seit 2012 arbeitet, „etwas wird“. „Einen Film kann man nicht machen, ein Film kann nur gelingen. Denn das Lebendige kann man nicht planen.“ Davon ist der Regisseur überzeugt.

Als er das Buch des New Yorker Jazzpianisten Kenny Werner, „Effortless Mastery – Liberating the Master Musician Within“, las, war er wie vom Blitz getroffen. „Kenny beschreibt darin genau die organische Vorgehensweise, die wir schon Monate vorher im Drehbuchkonzept für unseren Film formuliert hatten.“ Nach der Lektüre von Werners Buch und dem Besuch eines Konzerts war klar, dass er den Pianisten unbedingt für den Film haben wollte. Eine kurze Mail genügte. Binnen einer Stunde kam die Antwort in einem Satz: „Let’s change the world.“ Wenn Kenny Werner spielt, verschmilzt er mit dem Klavier und allem um ihn herum und fällt in einen Zustand vollkommener innerer Stille und Hingabe. „Wenn man Musik aus der Gedankenwelt macht, verpasst man das ganze Wunder der Musik“, sagt er an einer Stelle im Film und spricht damit dem Regisseur aus der Seele.

Woher kommt ein Film? Woher kommen die Töne und Klänge? Auch in *But Beautiful* geht es dem Regisseur um große Fragen. „Wie sind Musiker verbunden? Wo kommt die Musik her? Diese Fragen kann man natürlich gar nicht beantworten, sonst gäbe es das Geheimnis des Lebens nicht mehr.“ Als Teenie spielte Erwin Wagenhofer Trompete und träumte davon, Musiker zu werden. Aber das Spielen fühlte sich isoliert an. Das Thema Verbundenheit ließ ihn seitdem nicht mehr los.

Weil die großen Fragen nicht zu beantworten sind, brauchen Menschen Geschichten, in denen sie sich das Leben erklären, glaubt Wagenhofer. „Doch im Moment leben wir in einer Phase der Geschichtslosigkeit.“ Die großen Erzählungen sind gescheitert. 1945 sei die nationalsozialistische Erzählung gescheitert, 1989 die kommunistische und mit der Finanzkrise 2008 auch die liberale. „Wir leben in einer Endzeit, das ist aber nicht dramatisch, denn es kommt etwas Neues. Das Alte ist noch nicht weg, aber das Neue ist noch nicht da. Das verunsichert die Menschen. Die großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, können wir nicht mehr alleine lösen, sondern nur noch in Verbundenheit. Deshalb dieser Film.“

Erwin Wagenhofer will mit seinem Film zeigen, dass es in einer globalisierten Welt kein Ausland mehr gibt. „Wir können nichts mehr nach außen verlagern. Alles kommt zurück. Menschen flüchten zu uns, weil wir ihre Lebensgrundlagen zerstört haben. Auch das Klima lässt sich nicht an der bayrischen Grenze aufhalten. Das schafft nicht mal Herr Seehofer.“ Der Film gibt Menschen eine Stimme, die etwas Neues wagen, aus der egozentrierten Profitlogik aussteigen und an die Kraft

des Wir glauben. Bunker Roy, Mitbegründer des Barefoot College im indischen Rajasthan, an dem Frauen aus aller Welt zu Solaringenieurinnen ausgebildet werden, vertraut auf die Kraft der Frauen. „Wenn man einen fundamentalen Wandel will, muss man sich an die Frauen wenden.“

Der Förster und Holzhausbauer Erwin Thoma setzt auf die Kraft des Waldes. Für ihn ist der Wald der größte Lehrmeister, weil er uns eindringlich zeigt, wie Kooperation zum Erfolg führt. „Wenn einem Baum das Wasser ausgeht, reagieren die anderen Bäume sofort auf den Hilferuf und wachsen etwas langsamer. Wenn wir in der Wirtschaft hören, dass einem Mitbewerber das Wasser, also das Geld ausgeht, wittern wir die Chance, einen Konkurrenten auszuschalten.“ Bäume hingegen schalteten in Krisenzeiten auf Brüderlichkeit.

Erich und Barbara Graf erzählen, wie sie auf La Palma in jahrelanger, mühsamer Arbeit ein 5.000 Quadratmeter großes Stück Ödland mit Permakultur zu neuem Leben erweckt haben. „Wir geben Impulse, und die Natur antwortet.“ Die Grafs zu finden, war für den Filmemacher am schwierigsten. Es gebe genug Menschen auf der Welt, die Wüsten begrünen. Er wollte jedoch unbedingt ein kleines Projekt finden, das theoretisch jeder machen könnte und in dem der Satz von Michelangelo lebendig wird. „Quartalszahlen sind ein kleines Ziel, aber einen Garten anzulegen auf einem kaputten Land und in zehn Jahren das Grün zurückzubringen, das ist ein großes.“

Auch die kolumbianische Sängerin Lucia Pulido hat ein ehrgeiziges Ziel. Sie unterstützt Frauen, ihre Weiblichkeit aufblühen zu lassen. „Die Kraft des Weiblichen zu entdecken, be-

reichert mehr, als das Männliche zu imitieren. Lucia Pulido strahlt eine außergewöhnliche Kraft aus, ebenso wie Jetsun Pema, die Schwester des Dalai Lama und langjährige Präsidentin der tibetischen Kinderdörfer. Im Film plädiert sie leidenschaftlich dafür, den Geist zu transformieren und sich nach innen zu wenden, um die Welt zu verbessern.

Eigentlich war Jetsun Pema gar nicht vorgesehen für den Film. Erwin Wagenhofer wollte unbedingt den Meditationsforscher Richard Davidson. Aber als der Regisseur mit seinem Team nach Dharamsala zur *Mind & Life*-Konferenz flog, um Davidson zu treffen, musste er feststellen, dass dieser gar keine Zeit für ihn hatte. Er war zuerst sehr enttäuscht. Da machte ihn jemand auf Jetsun Pema aufmerksam. Die 79-Jährige erweist sich als Glücksfall für den Film und verkörpert auf eindrucksvolle Weise Mitgefühl und Verbundenheit.

„Das Schöne an der Musik ist, dass es nicht ums Ego geht, sondern um etwas Größeres“, sagt der Trompeter Mario Rom. Und genau darum geht es auch dem Filmemacher. Dass der Film mehr ist als die Summe seiner Protagonisten. Am Ende entlässt er die Zuschauer mit einem Blick ins Weltall.

But Beautiful läuft ab 15. November 2019 im Kino. Infos, Premieren und Sonderveranstaltungen unter www.but-beautiful-film.com

Das Buch zum Film erscheint am 29.9.2019: Erwin Wagenhofer, Sabine Kriechbaum: *But Beautiful*, Verlag Antje Kunstmann